



Zisterzienserkloster und Schlossanlage

Dobrilugk

Geschichte | Forschung | Denkmalpflege

Zisterzienserkloster und Schlossanlage Dobrilugk

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum

Zisterzienserkloster und Schlossanlage Dobrilugk/Doberlug

Geschichte – Forschung – Denkmalpflege

Mit Beiträgen von

Marcus Cante, Stefanie Leibetseder, Alexander Niemann,
Stefanie Fink, Dietmar Krauß, Wera Groß, Thomas Schmidt, Andrea Hofmann,
Bruno Mézec, Dirk Schumann, Ralph Schirrwagen, Mechthild Noll-Minor, Achim Krekeler,
Sven Kröck und Achim Munzinger

Lukas Verlag

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für
Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, Nr. 35

Herausgeber

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum
Landeskonservator Dr. Thomas Drachenberg
Wünsdorfer Platz 4–5
D – 15806 Zossen (Ortsteil Wünsdorf)

Titelbild: Dobrilugk (Doberlug-Kirchhain), Klosterkirche, Refektorium und Schloss, Luftbild 2015

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2016
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Redaktion: Dr. Marcus Cante und Dr. Wera Groß
Gestaltung und Umschlag: Alexander Dowe
Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH

Printed in Germany
ISBN 978-3-86732-233-1

Inhalt

Grußwort MINISTERIN FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KULTUR DES LANDES BRANDENBURG	7
Grußwort BÜRGERMEISTER DER STADT DOBERLUG-KIRCHHAIN	9
Vorwort LANDESKONSERVATOR	10
Dobrilugk – Daten zur Geschichte und Bauentwicklung MARCUS CANTE	12
»Bedeutendster Backsteinbau der Niederlausitz in technisch vorzüglicher Ausführung« Die mittelalterliche Geschichte und Baukunst des Zisterzienserklosters Dobrilugk im Überblick MARCUS CANTE	16
Schloss Dobrilugk – Stein gewordener Ausdruck wettinischer Herrschaft? Traditionsbildung an sächsischen Residenzbauten STEFANIE LEIBTSEDER	34
Die Gärten und Außenanlagen des Kloster- und Schlosskomplexes Dobrilugk/Doberlug ALEXANDER NIEMANN	45
»Überall wurde die beabsichtigte Gesamtwirkung erzielt« Carl Webers Restaurierung der Doberluger Klosterkirche am Anfang des 20. Jahrhunderts STEFANIE FINK	77
Schlossbezirk Doberlug. Wiederbelebung eines historischen Ortes aus Sicht der praktischen Denkmalpflege DIETMAR KRAUSSER	94
Notizen zum Forschungsstand – Wissenschaftliche Grundlagenermittlung WERA GROSS	107
Klosterkirche Dobrilugk – Entwicklungsgeschichte der Fassadengestaltung und neues Gestaltungskonzept THOMAS SCHMIDT	112
Das Refektorium – Sanierungs- und Gestaltungskonzept nach bauhistorischen und restauratorischen Untersuchungen WERA GROSS	117
Archäologische Untersuchungen im Bereich der ehemaligen Klausur des Klosters Dobrilugk ANDREA HOFMANN, BRUNO MÉZEC	127
Archäologische Untersuchungen im Schloss Doberlug BRUNO MÉZEC	131
Vom klösterlichen Infirmarium und Abtshaus zur sächsischen Nebenresidenz Bauarchäologische Ergebnisse am Schloss Doberlug DIRK SCHUMANN	140

Fassadenbefunde und Rekonstruktionskonzept der äußeren Schlossfassung RALPH SCHIRRWAGEN	170
Restauratorische Untersuchungen zu den Raumfassungen im Schloss und denkmalpflegerisches Raumkonzept MECHTHILD NOLL-MINOR, RALPH SCHIRRWAGEN	186
Der Innenausbau des Schlosses unter dem Zeitdruck der Landesausstellung ACHIM KREKELER, SVEN KRÖCK, ACHIM MUNZINGER	212
Ausblick und Vision DIETMAR KRAUSSER	218
Bernhard Leisering (1951–2012) Ein Nachruf DIETMAR KRAUSSER, WERA GROSS	221
Die baulichen Spuren des Klosters im Schloss – Raumfeste Informationstafeln zur Bauforschung WERA GROSS, DIRK SCHUMANN	222
Anhang	
Abkürzungsverzeichnis	239
Literaturverzeichnis	239
Bildnachweise	246
Die Autoren	248

Grußwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
die beeindruckende erste brandenburgische Landesausstellung im Jahr 2014 hat den Kloster- und Schlosskomplex in Doberlug-Kirchhain in das Licht einer großen Öffentlichkeit gerückt und Aufmerksamkeit weit über die Grenzen Brandenburgs hinaus gefunden. Der Erfolg der Ausstellung mit ihren rund 100 000 Besucherinnen und Besuchern unterstrich, welche Potenziale in einem historischen Gebäude liegen, wenn man es mit einem besonderen Programm verbindet und ihm so eine zusätzliche Attraktivität gibt.

Ein solches Projekt in Doberlug-Kirchhain auf die Beine zu stellen, war allerdings alles andere als selbstverständlich: Nicht zuletzt haben wir diese Möglichkeit dem über Jahrzehnte hinweg beständigen Engagement der Denkmalpflege und vieler weiterer Akteure zu verdanken, das aus einem nur noch wenig ansehnlichen Ensemble wieder ein glänzendes historisches Juwel entstehen ließ. Besonders das Denkmalfachamt (erst das Institut für Denkmalpflege, seit 1990 das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum) hat immer wieder seine Fachkenntnisse eingesetzt, um die Denkmalsubstanz zu schützen und zu erhalten.

In einer beispielhaften Zusammenarbeit von Stadt, Kirchengemeinde, Landesamt, Unterer Denkmalschutzbehörde,

Architekten und weiteren Fachleuten wurde die Sanierung Stück für Stück vorangebracht. Die Europäische Union, der Bund und das Land unterstützten die einzelnen Sanierungsschritte durch erhebliche Fördermittel. Das Ergebnis dieser gemeinsamen Bemühungen ermöglichte die Entscheidung für die Landesausstellung an diesem Ort. Die Landesausstellung selbst wiederum beförderte den Innenausbau, so dass wir das Schloss nun in einem Zustand vorfinden, der vielfache Nutzungen ermöglicht.

Das vorliegende Buch beschreibt die mehr als 25-jährige denkmalpflegerische Arbeit an diesem Objekt und stellt den aktuellen Stand des Wissens zur bau- und regionalgeschichtlichen Bedeutung des Klosters und des Schlosses Doberlug zu den verschiedenen Zeiten dar.

Ich freue mich, dass mit dem Buch die interessierte Öffentlichkeit an der Erfolgsgeschichte der Sanierung des Klosters und des Schlosses teilhaben kann und danke dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum für sein Engagement.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur



Wilhelm Körber: Ansicht von Kloster Doberlug, 1947, Privatsammlung

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Doberlug-Kirchhain

Die Bürger unserer Stadt können mit Stolz auf eine über 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Sie begann mit dem Feldzug König Heinrichs II., der im Jahr 1005 in der Siedlungskammer »Dobraluh« sein Heer sammelte, um es gegen den polnischen Herzog Boleslaw Chrobry in den Kampf zu führen, und setzte sich mit der kulturstiftenden Aufbauarbeit der einst vor Ort ansässigen Zisterziensermönche fort. Diese Geschichte ging einher mit ständigen Veränderungen, die sich insbesondere an der baulichen Entwicklung von Doberlug ablesen lassen. Der klösterlichen Blütezeit im 12. bis 15. Jahrhundert folgte nach der Säkularisation die Errichtung eines Amtssitzes bzw. regionalen Verwaltungszentrums.

Mit dem Bau des Schlosses auf Grundmauern des Klosters im 16. und 17. Jahrhundert, das zur herzoglichen Nebenresidenz der Sekundogenitur Sachsen-Merseburg wurde, kam es zu einem weiteren Entwicklungsschub. Die dabei planmäßig angelegte Siedlung bekam 1664 formal das Stadtrecht verliehen. Nach den Befreiungskriegen und durch die Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress 1815 fielen Dobrilugk und Kirchhain an den preußischen Staat. Das historische Bauensemble wurde mit Ausnahme der Klosterkirche entgegen seiner ursprünglich repräsentativen Bestimmung »vernutzt« und 1945-88 durch das Militär der Allgemeinheit entzogen. Zuvor waren schon die durch einen Brand 1852 stark beschädigten Teile der Klausur des Klosters abgerissen worden.

Mit dem Anschluss unserer Stadt an das Eisenbahnnetz 1871 bis 1875 hielt auch die Industrialisierung Einzug, die allerdings stärker in Kirchhain als Gerberstadt Fuß fasste. Später kamen andere Wirtschaftszweige hinzu. 1989 war in vielerlei Hinsicht ein Wendejahr für unsere Stadt. Unter den neuen ökonomischen Bedingungen hatte insbesondere die Lederindustrie kaum noch Überlebenschancen.

Die NVA war bereits 1988 aus dem Schloss ausgezogen; 2007 wurde durch Umstrukturierungsmaßnahmen der Bundeswehr die Garnison in Doberlug-Kirchhain aufgelöst. Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, die neue Freiheiten mit sich brachten, waren aber auch mit Einschnitten für die Bürgerinnen und Bürger verbunden. Diese konnten durch die Stadt nur bedingt aufgefangen werden.

Eines konnte uns jedoch niemand nehmen: unsere eigene Geschichte, die sich in einem umfangreichen Bestand an Denkmälern manifestiert. Den bauhistorischen Wert der Denkmale haben wir als Stadt frühzeitig erkannt und deshalb alles unternommen, um die Chancen ihrer touristischen

Erschließung und Vermarktung zu nutzen. Der Beweis dafür, dass unser Vorgehen richtig gewesen ist, zeigte sich u. a. in der Aufnahme des Stadtteils Doberlug in die »Arbeitsgemeinschaft der Städte mit historischen Stadtkernen in Brandenburg« 2007 und im krönenden Finale der ersten brandenburgischen Landesausstellung 2014.

Dieser Beweis konnte jedoch nur gemeinsam mit Partnern geführt werden. Dazu gehören die Stadtverordneten, die evangelische Kirchengemeinde, die Bauverwaltungen von Stadt und Landkreis, die Landesregierung mit ihren Ministerien, das Haus der brandenburgisch-preußischen Geschichte, die Brandenburgische Schlösser GmbH, die Architekturbüros und natürlich die vielen Baufirmen, Bauhistoriker und Restauratoren. Neben dieser Vielzahl von Akteuren und Institutionen war die Denkmalpflege seit über 25 Jahren ein wichtiger Partner für uns. Das war in der Wendezeit das Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Dresden, das mit einer denkmalpflegerischen Zielstellung und unter dem Eindruck des Bürgerwillens 1990 die Bedeutung des Schlossareals und dessen denkmalverträgliche Entwicklung formulierte, parallel dazu die Bezirksdenkmalaufsicht Cottbus und nahtlos anschließend bis heute das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum. In dem vorliegenden Arbeitsheft wird dieses Miteinander sehr ausführlich und facettenreich beschrieben. Dem möchte ich nicht vorgreifen. Aber die Ergebnisse widerspiegeln eine hohe Qualität, die ohne die ständige Auseinandersetzung in der Sache kaum möglich gewesen wäre. Wichtiges Podium dafür war und ist die interdisziplinäre »Arbeitsgruppe Doberlug«, die in regelmäßigen Zusammenkünften strategische Diskussionen führt und Detailfragen erörtert.

Ich begrüße die vorliegende Publikation sehr, da mit ihr zeitnah ein Abbild der denkmalpflegerischen Prozesse des Werdens, der Metamorphose eines geschundenen historischen Orts zur sächsischen Perle Brandenburgs als gemeinsames Ergebnis überliefert wird. Sie ist notwendig, da die Arbeiten insgesamt noch nicht abgeschlossen sind und sich die Nutzung der mit viel Engagement geschaffenen Möglichkeiten unter wirtschaftlichen Aspekten für die Zukunft bewähren muss.

Doberlug-Kirchhain, im Oktober 2015

Bodo Broszinski

Bürgermeister der Stadt Doberlug-Kirchhain

Vorwort des Landeskonservators

Die vorliegende Publikation stellt den aktuellen Forschungsstand zur Geschichte der Anlage vor und fasst die Ergebnisse von über 25 Jahren intensiver Zusammenarbeit von Stadt, Landkreis, Landesdenkmalamt und weiteren Partnern für die denkmalgerechte Instandsetzung und Wiederbelebung des Komplexes zusammen. In dieser Zeit wurden unter der denkmalfachlichen Leitung des Brandenburgischen Landesamts für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums die Klosterkirche, das Refektorium, das Schloss und die Freiflächen instandgesetzt, restauriert und teilweise auch neu gestaltet.

Der 22. Denkmaltag des Landes Brandenburg am 20.6.2014 im Refektorium in Doberlug bot die willkommene Gelegenheit, einige der Ergebnisse des seit den 1990er Jahren laufenden Forschungs-, Arbeits- und Entscheidungsprozesses der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Für die Publikation ist es gelungen, über die auf dem Denkmaltag gehaltenen Referate hinaus weitere Beiträge aufzunehmen, die wichtige Forschungsaspekte hinzufügen.

Die Beiträge dieses Arbeitshefts dokumentieren die Erkenntnisse der vorbereitenden und begleitenden Forschungen und deren Auswirkungen auf die Restaurierungsarbeiten der letzten Jahrzehnte. Sie stellen damit einen wichtigen Beitrag zum aktuellen Forschungsstand und zur Praxis der Denkmalpflege im Land Brandenburg dar. Gleichzeitig möchten sie den Anstoß für weitere Forschungen geben.

Das 1165 gegründete Kloster war die erste Niederlassung der Zisterzienser in den Gebieten zwischen Elbe und Oder. Die gegen Ende des 12. Jahrhunderts begonnene Klosterkirche stellt den ältesten Teil der Anlage dar. 1551 setzte der Ausbau zur Schlossanlage ein, wobei die nun ungenutzten Klostergebäude umgebaut wurden. Dieser Prozess war 1676 abgeschlossen. Nach 1815 erfolgte die Umwandlung des Schlosses zum preußischen Verwaltungsgebäude, und zur DDR-Zeit nutzte schließlich die NVA bis auf die Klosterkirche alle Gebäude und das Gelände.

800 Jahre wurde hier gebaut, umgebaut, hinzugebaut, überbaut – 435 Jahre wurde das Schloss genutzt, aber nach zuletzt dreißig Jahren als NVA-Kaserne schien die Geschichte sich nicht weiter zu bewegen. Doch im April 1988 wurde das Areal für eine zivile Nutzung frei – die letzten NVA-Soldaten und Offiziere zogen in eine moderne Kaserne um. Zurück blieben stark sanierungsbedürftige Gebäude, die sich mit Ausnahme der Klosterkirche bisher in militärischer Nutzung befanden und daher kaum zugänglich gewesen waren. Die Klosteranlage der Zisterzienser und das daraus hervorgegangene Wasserschloss mit seinem unmittelbaren städtebaulichen Zusammenhang zur barocken Planstadt

waren nun frei von militärischen Beschränkungen, und es stellte sich die Frage nach einer neuen Nutzung. In diesem Sinne haben wir es beim Zisterzienserkloster und Schloss Dobrilugk auch mit dem Thema Konversion zu tun.

Durch die politische Wende 1989 eröffneten sich dann neue Perspektiven: Bemerkenswert ist, dass die Bürgervereinigung »Demokratie jetzt«, Basisgruppe Doberlug, am 10. Januar 1990 dem Ministerium für Nationale Verteidigung der DDR in Strausberg einen Aufruf mit 1100 Unterschriften für die »denkmalgerechte Wiederherstellung des Schlosskomplexes Doberlug« überreichte, in dem die schnellstmögliche Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Zielsetzung gefordert wurde.

Heute können wir den 30 Jahren NVA-Zeit bereits 27 Jahre der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Stadt, Landkreis und Landesdenkmalamt mit dem Ziel der Neubelebung des Geländes entgegensetzen. In einer regelmäßig tagenden Arbeitsgruppe wurden langfristig und systematisch die notwendigen Arbeitsschritte vorbereitet, die dazu führten, dass die anspruchsvolle Restaurierung der Klosterkirche viele Jahre aus dem Bundesprogramm zur Erhaltung national bedeutender Denkmale von Bund und Land gefördert wurde. Die politische Entscheidung für die erste brandenburgische Landesausstellung in Doberlug eröffnete zusätzliche Möglichkeiten und Mittel, in den letzten Jahren die Restaurierungs- und Umbauarbeiten im Innern des Schlosses zu beschleunigen und große Bereiche nutzbar zu machen.

Gleichzeitig mit dem Interesse an einer auf einer neuen Nutzung ausgerichteten Instandsetzung war auch die Erforschung der Geschichte und Baugeschichte der Anlage, vor allem des Schlossgevierts, immer ein zentrales Thema. Dort liegen so viele wichtige historische Schichten in- und übereinander, dass es einer intensiven Bauforschung sowie umfangreicher archäologischer und restauratorischer Untersuchungen bedurfte, um mehr Klarheit zu schaffen. Dadurch konnten alte Fragen beantwortet werden, gleichzeitig wurden neue aufgeworfen: Was stammt aus der Klosterzeit, was bauten die Schlossherren, was veränderten die preußischen Behörden und was hinterließ schließlich die NVA?

In der Auseinandersetzung mit der Bausubstanz entwickelte sich ein spannender Erkenntnisprozess, aus dem heraus Entscheidungen für die einzelnen Sanierungsmaßnahmen getroffen wurden, bei denen es immer auch um die Abwägung ging, welche historischen Schichten zu erhalten sind und welche aufgegeben werden können.

Bei der Klosterkirche mit ihrer stilprägenden mittelalterlichen Bausubstanz scheint die Antwort einfach zu sein, ebenso bei dem Schloss als Dokument einer sächsisch geprägten Kulturlandschaft. Doch soll das Treppenhaus der

1950er Jahre am Refektorium, das in elegantem Schwung den Kulturraum der NVA-Zeit erschließt, ebenso wie der Kulturraum selbst erhalten werden? Kann man im Schloss die Raumfolgen aus dem späten 18. Jahrhundert einfach verändern, um wieder einen großen Saal zu schaffen, wo sie doch dessen lange Geschichte als Verwaltungsbau dokumentieren? Bei der Klosterkirche war die gestalterische Qualität der 1905–09 entstandenen Farbfassung im Innenraum unstrittig, doch wurde der später mehrmals veränderte Außenputz während der Restaurierungsarbeiten aus nachvollziehbaren Gründen zugunsten einer dem mittelalterlichen ziegelsichtigen bzw. geschlammten Erscheinungsbild angenäherten Neufassung abgenommen.

Bestandserfassung, Bauforschung, restauratorische und archäologische Untersuchungen brachten neue Erkenntnisse und schufen damit die Grundlagen, um die bedeutende Bausubstanz des Kloster- und Schlossensembles im denkmalpflegerischen Sinne zum Sprechen zu bringen. Nur wenn deren Ergebnisse dokumentiert sind, kann ein tragfähiges Bild der baugeschichtlichen Entwicklung entstehen. Dann erst sind wir in der Lage, Werte und Qualitäten zu erkennen, sie dem Fachpublikum, den Bauherren und der interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln und für künftige Planungen nutzbar zu machen.

Gedankt sei an dieser Stelle unseren Partnern, ohne die die Sanierung der Doberluger Kloster- und Schlossanlage bis zur Eröffnung der Landesausstellung 2014 nicht soweit hätte fortschreiten können: Das Architekturbüro Angelis & Partner Architekten mit Herrn Folkerts hat sich in langjähriger Zusammenarbeit der Klosterkirche gewidmet. Herr Bürgermeister Broszinski und Bauamtsleiterin Frau Stahl sowie die evangelische Kirchengemeinde wirkten als stets kompetente Bauherren. Der leider viel zu früh verstorbene Architekt Herr Leisering war bis 2012 für die Restaurierung verantwortlich, das Architekturbüro Dr. Krekeler Generalplaner GmbH hat sein Projekt in der Schlussphase sehr kurzfristig

vor Beginn der Landesausstellung übernommen und erfolgreich weitergeführt. Der Landkreis Elbe-Elster hat mit den Kolleginnen und Kollegen der unteren Denkmalschutz- und Bauaufsichtsbehörde, namentlich Frau Hofmann und Herrn Günther, für das reibungslose Zusammenspiel zwischen Denkmalschutz und Denkmalpflege gesorgt.

Schließlich haben auch die Kolleginnen und Kollegen des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums trotz ihrer vielfältigen Aufgaben durch großes Engagement, kompetentes Handeln und denkmalfachliche Beratung das ambitionierte Restaurierungs-, Sanierungs- und Bauvorhaben begleitet und gesteuert: Herr Kraußler als zuständiger Gebietsreferent, Frau Noll-Minor als Leiterin der Restaurierungswerkstatt, Frau Dr. Groß für die Bauforschung und Herr Niemann für die Gartendenkmalpflege. Erfolgreich war der bisher letzte Sanierungs- und Restaurierungsabschnitt auch deswegen, weil er über die hervorragende lokale Zusammenarbeit hinaus landesweite Beachtung und Unterstützung durch die erste brandenburgische Landesausstellung fand. Schloss und Klosterbauten in Doberlugerhielten damit eine ihrer Bedeutung für den Denkmalbestand des Landes angemessene Aufmerksamkeit. Ohne die landesweite Unterstützung wäre das Bauvorhaben in dieser Qualität nicht zu leisten gewesen.

Das vorliegende Arbeitsheft wäre nicht ohne das Engagement aller Autorinnen und Autoren zustande gekommen, vor allem nicht ohne Frau Dr. Groß, Herrn Kraußler und Herrn Dr. Cante, die die zeitaufwendige redaktionelle Gesamtverantwortung übernommen haben. Hierfür sei ihnen und dem Verlag abschließend sehr gedankt!

Wir wünschen dieser Publikation viele interessierte Leserinnen und Leser und hoffen, dass die Beiträge die Grundlage für weitere Forschungsarbeiten darstellen werden.

Dr. Thomas Drachenberg
Landeskonservator

Dobrilugk – Daten zur Geschichte und Bauentwicklung

MARCUS CANTE

1005

Erste schriftliche Erwähnung von »Dobraluh«

1165

Gründung des Zisterzienserklosters, das aus Volkenroda besiedelt wird; Stifter ist Markgraf Dietrich der Ostmark (Lausitz)

1178/80

Slaweneinfall, Teil der Auseinandersetzungen zwischen Markgraf Dietrich und Heinrich dem Löwen

1185

Tod Markgraf Dietrichs

1209

Bestattung von Markgräfin Elisabeth in der Klosterkirche; diese damals offenbar in Teilen benutzbar

1210

Nach dem Aussterben von Dietrichs Familienzweig kommt Dobrilugk mit der Niederlausitz an die wettinischen Markgrafen von Meißen

Erstes Viertel des 13. Jahrhunderts

Bau des Ostflügels der Klausur

Zweites Viertel des 13. Jahrhunderts

Bau des Südflügels der Klausur mit Refektorium

Mitte des 13. Jahrhundert

Bau des Westflügels der Klausur

Nach Mitte des 13. Jahrhundert

Bau des gewölbten Kreuzgangs mit Brunnenhaus

Um 1260/70

Bau des Infirmariums (Kern des Schloss-Nordflügels)

1303

Kauf der Niederlausitz durch die askanischen Markgrafen von Brandenburg

Frühes 14. Jahrhundert

Infirmarium durch Kapelle erweitert

1318

Bau einer Backsteinkapelle an der Klosterkirche als Sühne

für die Verstrickung des Klosters in die Ermordung des Burggrafen Hermann von Golßen

1370

Dobrilugk gelangt mit der Lausitz an die böhmische Krone

Um 1370

Bau der Abtei (Kern des Schloss-Westflügels); eine Türschwelle 1366 ±10 (d)

1541

Besetzung des Klosters durch den ernestinischen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und Einsetzung des ersten lutherischen Pfarrers

1542

Aufhebung des Klosters

1547

Dobrilugk gelangt als Pfandbesitz an Albrecht Schlick Graf von Passaun, den Landvogt der Niederlausitz

1550

Dobrilugk gelangt an Heinrich von Gersdorff; in der Folge Ausbau des Infirmariums zum zweigeschossigen Wohnsitz; Einbau von Trennwänden, Wölbung des Erdgeschosses, Kapelle erhält auf der Ostseite Renaissancefenster

1557

Nach dem Tod Heinrichs von Gersdorff gelangt die Herrschaft an seinen Sohn Rudolf, 1589 an dessen Bruder Heinrich Otto

1602

Kaiser Rudolf II. löst das Pfand ein; Dobrilugk wird in eine freie Herrschaft umgewandelt und 1603 an Anselm von Promnitz, Landvogt der Niederlausitz, verkauft. Beginn des Ausbaus zum Renaissanceschloss; Erweiterung um einen Ostflügel (1622 noch nicht vollendet)

Um 1622

Abriss der Nebenkappen der Klosterkirche

1623/24

Kauf der Herrschaft Dobrilugk durch Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen und Umwandlung in ein landesherrliches Amt

1628

Beginn des Schloss-Ausbaus, vermutlich unter Leitung von



Ansicht von Kloster (links) und Schloss Doberlug, Aufnahme 2015

Landbaumeister Hans Steger, der bis 1623 am Torgauer Schloss tätig war; Erhöhung des Westflügels, Errichtung des Südwestturms, des Südflügels mit den kurfürstlichen Wohnräumen (Dachwerk 1634/35 d) und Weiterbau des Ostflügels (Dachwerk 1628/29 d)

1635

Die gesamten Lausitzen gelangen unter Sicherung ihrer Sonderrechte an Kursachsen

1637, 1642/43 und 1645

Einfall schwedischer Truppen im Zuge des Dreißigjährigen Krieges; Verwüstungen und Unterbrechung der Bauarbeiten

1657

Dobrilugk wird Nebenresidenz der Sekundogenitur Sachsen-Merseburg (diese war 1652 testamentarisch verfügt worden)

1661

Wiederaufnahme der Bauarbeiten am Schloss unter Christian Klengel; Innenausbau des Ostflügels (nun im Erdgeschoss eingewölbt), Hauptportal am Westflügel (1661), Dachwerk des Nordflügels (1662/63 d), Dachwerk des Westflügels (1663/64 d), Balustrade auf der Hofseite des Nordflügels (1666), Innenausbau im wesentlichen 1665–71, u. a. Einrichtung eines großen Saals im zweiten Obergeschoss des Nordflügels

1664

Verleihung des Stadtrechts an die auf Wunsch Herzog Christians I. ab 1663 neben dem Schloss planmäßig angelegte Siedlung

Nach 1670

Abriss des Kreuzgangs

1670–74

Schlossgraben wird verbreitert und durch Ziegelmauern gefasst sowie um das gesamte Schloss herumgeführt; außerdem Aufwertung des Lustgartens

1674–76

Barocke Umgestaltung der Klosterkirche zur Schlosskirche, u. a. Vergrößerung der Fenster und Erneuerung der Ausstattung; Erhebung zur Pfarrkirche der Stadt Dobrilugk

1677

Nach Schäden durch Blitzschlag Erneuerung des westlichen Dachturms der Klosterkirche.

1682–84

Dobrilugk vorübergehend Hauptresidenz, da in Merseburg die Pest grassiert

- 1694**
Mit dem Tod Herzog Christians II. Ende der Funktion Dobrilugks als Nebenresidenz; seither Witwensitz
- 1715**
Schloss wird Sitz von Herzogin Eleonore; in diesem Zusammenhang Einbau barocker Stuckdecken
- 1738**
Nach Aussterben der Nebenlinie Sachsen-Merseburg gelangt Dobrilugk zurück an Kursachsen
- 1763**
Reparaturarbeiten im Schloss
- 1770–77 (d)**
Einbau von Fachwerkwänden im Zusammenhang mit der Nutzung des Schlosses für Behörden und Wohnungen (ab 1773); nach 1777 Unterteilung des großen Saals zu Wohnungen
- 1782**
Anweisung, Holzdecken im Schloss durch Stuckdecken zu ersetzen
- 1815**
Die Markgrafschaft Niederlausitz wird an Preußen übertragen und der Provinz Brandenburg zugeordnet. In der Folgezeit Nutzung des Schlosses für Justiz-, Forst-, Steuer- und Zollbehörden sowie Dienstwohnungen von Oberförsterei und Amtsverwaltung.
- 1852**
Brand der Klausuranlage; danach Wiederherstellung und Umbau des Südflügels (Refektorium) sowie Abriss des Ost- und Westflügels
- 1857**
Ostflügel des Schlosses wird zum Amtsgericht mit Gefängniszellen umgebaut
- 1859**
Purifizierende Renovierung der Klosterkirche
- 1905–09**
Restaurierung und Neuausstattung der Klosterkirche durch Carl Weber, dabei Abtragung des Westturms, Neugestaltung der Westfassade, Neubau von Südvorhalle und Vierungsturm sowie farbliche Neufassung
- 1925**
Übertragung des Schlosses vom Forstfiskus an die Finanzverwaltung
- 1928**
Eingemeindung des Schlossbereichs in die Stadt Dobrilugk
- 1937**
Umbenennung von Dobrilugk in Doberlug
- 1945–50**
Schloss durch sowjetische Truppen genutzt
- 1950**
Zusammenschluss von Doberlug und Kirchhain zur Stadt Doberlug-Kirchhain
- 1950–53**
Waffenmeisterschule der Kasernierten Volkspolizei im Schloss untergebracht
- 1952**
Umbau des ehem. Refektoriums zum Kulturhaus des Militärs
- 1956–88**
Nutzung des Komplexes (außer der Klosterkirche) durch die NVA
- 1966/67**
Instandsetzung von Dächern und Fenstern der Klosterkirche sowie Freilegung des Sockelbereichs
- 1978**
Sanierung der Westfassade der Klosterkirche
- 1978**
Aufnahme des Schlosses in die Bezirksdenkmalliste Cottbus
- 1979**
Aufnahme der Klosterkirche in die zentrale Denkmalliste der DDR
- 1981/82**
Renovierung der Schlossfassaden
- 1985–89**
Äußeres der Klosterkirche wird neu verputzt, außerdem Trockenlegungsarbeiten und Sanierung der Sakristei
- 1988**
Beendigung der Kasernennutzung des Schlosses und beginnende Diskussionen über die künftige Nutzung des Areals; ab 1989 sukzessiver Rückbau der Bauten und Anlagen des Militärs
- 1992–2012**
Gesamtsanierung der Klosterkirche, dabei Dächer, westlicher Dachreiter und Vierungsturm saniert sowie Geländeregulierung im Umfeld
- 1993**
Schloss, Refektorium sowie die Flächen der ehem. Klausur